

Die Denkmäler des Gelderner Friedhofs



Ein Rundgang





Friedhöfe im Wandel

Friedhöfe sind mehr als Bestattungsplätze – sie sind Orte der Erinnerung, der Begegnung und der Besinnung. Zugleich spiegeln sie aber auch als ein Teil unserer Kultur die Entwicklung unserer Gesellschaft wider. Sie haben eine historische Dimension, indem sie die Bestattungsgewohnheiten durch verschiedene Epochen, manchmal gar Jahrhunderte erkennen lassen. Imposante Grabdenkmäler erinnern an verdiente oder wohlhabende Bürger, Symbole verdeutlichen die Verbundenheit der Lebenden und Verstorbenen mit dem christlichen Glauben, Bezüge zum Leben der Verstorbenen werden durch Steinmetzarbeiten herausgestellt. Eine Aufgabe dieses Flyers ist es, einen Blick auf die denkmalgeschützten Grabmäler zu werfen und deren Bedeutung in kunstgeschichtlicher und ortsgeschichtlicher Hinsicht hervorzuheben.

Doch, wie alles, so befindet sich auch unsere Friedhofskultur im Wandel. Statt des Familiengrabes wird ein anonymes Bestattungsfeld von den Hinterbliebenen gewählt; Urnengräber, auch anonym, tragen dem Umstand Rechnung, dass die Einstellung zum Tod sich gewandelt hat. Angehörige wohnen nicht mehr vor Ort, sodass die Betreuung und Pflege des Familiengrabes nicht mehr möglich oder gewünscht sind.

Die Friedhofsverwaltungen sehen sich damit neuen Herausforderungen gegenüber. Einerseits gilt es, die vorgefundenen historischen Friedhofsanlagen zu bewahren, andererseits muss den neuen Bestattungsgewohnheiten Rechnung getragen werden. Zudem werden immer mehr alte Gräber aufgegeben, Grabsteine von künstlerischer und ortsgeschichtlicher Bedeutung werfen die Frage nach ihrem Erhalt auf.

Neben den denkmalgeschützten Grabdenkmälern, die erhalten werden müssen, gibt es auch zahlreiche Grabsteine, die aus künstlerischen oder historischen Gründen wertvoll oder für die Geschichte der Menschen in unserer Stadt von Bedeutung sind.

Auch diese sollen gesichert und erhalten werden. Das hat der Bau- und Planungsausschuss des Stadtrates am 25. März 2021 beschlossen und festgelegt, dass die erhaltenswerten Grabsteine auf den städtischen Friedhöfen nach Möglichkeit auch nach der Freigabe der Grabstätten durch die Nutzungsberechtigten an ihrem Standort verbleiben sollen.

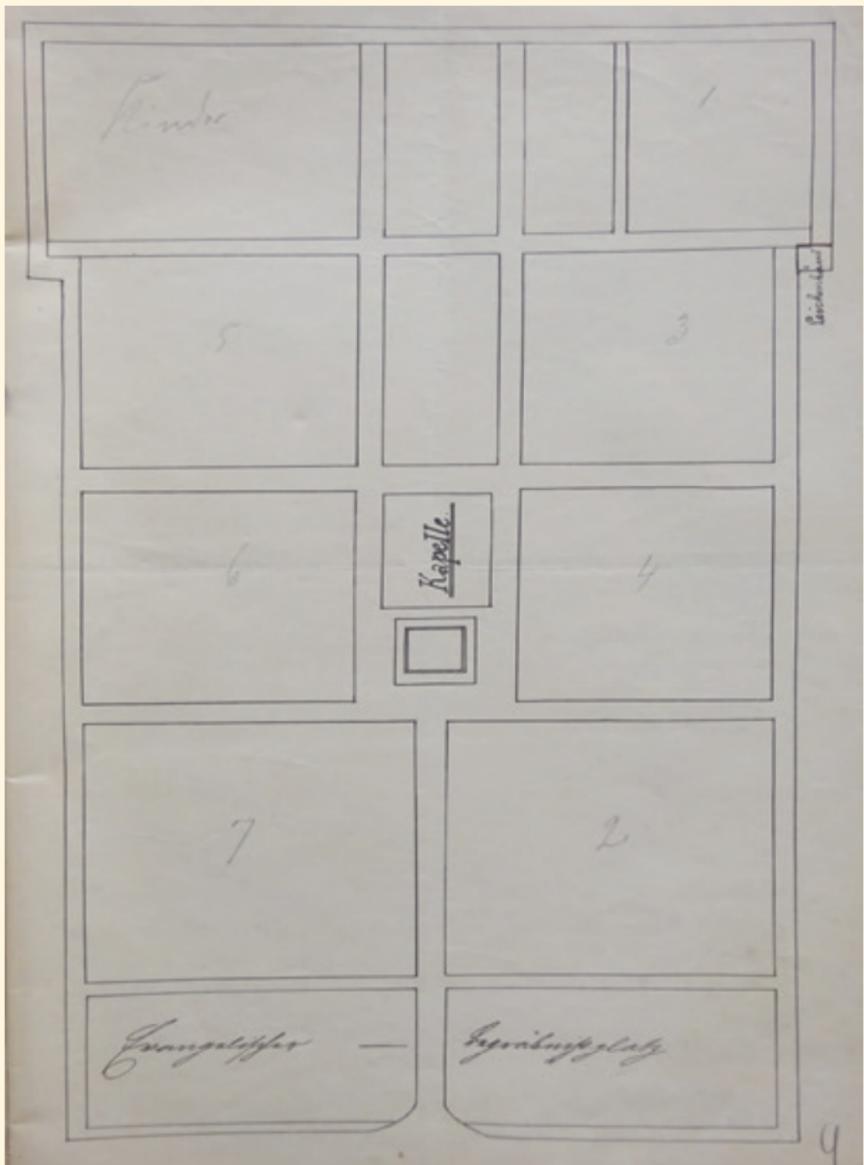
Informationen gibt es beim Friedhofsamt der Stadt Geldern,
Issumer Tor 36, 47608 Geldern.



Zur Geschichte des Gelderner Friedhofs

Bis 1821 wurden die Toten je nach Konfession auf dem Kirchhof der evangelischen oder katholischen Kirche bestattet. Auch in Geldern drang die preußische Regierung zu Anfang des 19. Jh. darauf, die Friedhöfe aus hygienischen Gründen außerhalb des Ortes zu verlegen, wo für die Zukunft auch ein größeres Platzangebot zur Verfügung stand.

Am 27. April 1821 wurde weit vor den Toren der Stadt (vor dem Geldertor unmittelbar am Ufer der Fleuth) der neue Friedhof als Rechteckanlage eingeweiht. Seit der Verlegung des Friedhofseingangs 1854 konnte der Trauerzug das Gräberfeld über die neue Fleuthbrücke erreichen. Aus dieser Zeit stammt das hohe Grabkreuz, das heute noch am Eingang des Friedhofs zu sehen ist; es wurde vom damaligen Bürgermeister Graf Schmising-Kerssenbrock in Auftrag gegeben und trägt die Inschrift „Gedenke o Mensch an deinen Erlöser und bethe für die welche dieses Zeichen zu seiner Ehre se(t)zten“.



Der Plan aus dem Jahre 1900 zeigt die symmetrische Friedhofsanlage mit einem Leichenhaus, der Hoensbroech'schen Kapelle und dem Evangelischen Begräbnisplatz vor der Erweiterung von 1904.

Im Jahre 1858 wurde am Ende der Mittelachse die von Hoensbroech'sche Kapelle errichtet (Denkmal Nr. 168). Vor der Kapelle liegt der für die katholischen Geistlichen reservierte Grabplatz (heute Feld Nr. 12). Der Friedhof musste in den folgenden Jahrzehnten ständig erweitert werden. Bereits 1885 gab es 14 Begräbnisfelder. Die Felder 1 und 2 waren den Gelderner Protestanten vorbehalten und wurden vom katholischen Friedhof durch einen Weg abgetrennt. Besondere Grabfelder gab es für ungetaufte Kinder (Feld 13) oder Personen, die kein christliches Begräbnis erhielten, z. B. Selbstmörder, (Feld 14). Zeugnisse einer Auffassung, die der heutigen fremd erscheint!

1904 musste der Friedhof erweitert werden. Im Jahre 1929 wurden komplexe Gestaltungsmaßnahmen durchgeführt, die das heutige Felder- und Wegesystem zur Folge hatten. Der breite Eingangsbereich entstand, als im II. Weltkrieg eine Bombe den Friedhof traf.

Die Größe des Friedhofs beträgt heute 57.900 qm (Stand Okt. 2017) und besteht derzeit aus 45 Grabfeldern.

Noch existiert eine große Zahl alter Grabkreuze, die gemeinsam mit dem prächtigen Baumbestand den stillen Charme und die Anziehungskraft des 200 Jahre alten Gelderner Friedhofs ausmachen.



Wegekreuz des Gelderner Bürgermeisters Graf von Schmising-Kerssenbrock von 1854



1



2

Lfd. Nr. 1 Grabmal Eduard Hoffmann, Feld 1, Denkmal Nr. A 252

Das Grabmal besitzt einen quadratischen Sockel, auf dem sich eine abgebrochene Säule mit anhängendem Blütenkranz befindet. In klassizistischer Manier wird hier Bezug genommen auf den Tod als Abbruch des irdischen Lebens; der Schmuckkranz kann sowohl auf Verdienste im Diesseits als auch auf dessen Vergänglichkeit hinweisen. Einzig die Inschrift „Hier ruhet in Gott“ weist auf die christliche Gesinnung der Familie hin. Als evangelischer Christ fand Eduard Hoffmann auf dem vorderen, den Protestanten vorbehaltenen Teil des Friedhofs seine letzte Ruhestätte. Als Mitglied I. Klasse des Gelderner Stadtrates von 1884-1898 gehörten der Verstorbene und seine Familie zu den stadtbekanntesten Honoratioren.

Lfd. Nr. 2 Grabmal Portmans-Wittekop, Feld 4, Denkmal Nr. A 256

Der quadratische, massive Grabstein aus belgischem Granit verfügt über einen breiten Sockel, auf dem sich in neugotischer Manier ein schlanker Mittelteil (angelehnt an die Gestaltung eines gotischen Kirchenfensters) mit Blendmaßwerk und Spitzgiebel sowie flankierenden Säulen befindet. Das ehemals bekrönende Kreuz ging im Laufe der Zeit verloren. Das Grabmal stammt aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

Die auf dem Grabstein genannten Familien Holtman und Portmans waren in der Mitte des 19. Jahrhunderts politisch aktiv und gehörten als Vertreter der I. und II. Klasse dem Stadtrat an, waren also wohlhabende Familien, deren verwandtschaftliche Verbindungen hier augenfällig werden. Dr. August Wittekop, verheiratet mit Rosalie Portmans, war preußischer Garnisonsarzt und erwarb sich Verdienste um die ärztliche Versorgung der Gelderner Bürger im ersten ortsansässigen Krankenhaus. Nachfahren der Familie ließen 1911 das noch heute bestehende Gebäude, ein Baudenkmal, an der Bahnhofstraße 13 errichten.

Lfd. Nr. 3 Grabmal Halley-Pätzold, Feld 8, Denkmal Nr. A 254

Das wohl herausragendste Grabmonument auf dem Friedhof spricht für die Bedeutung der Familie und den Wunsch, dies auch nach außen hin zu repräsentieren. Auf einem großen quadratischen Sockel, dessen Ecken mit vier Akroterien (scheibenförmiges Ornament) geschmückt sind, erhebt sich eine monumentale Engelsfigur in antikem Gewand. In der linken Hand hält diese eine nach unten gerichtete, erloschene Fackel, Symbol für das Erlöschen des Lebenslichtes. Der rechte Arm umfasst demgegenüber das nach oben weisende, alles überragende Kreuz, Sinnbild der Auferstehung und des Lebens nach dem Tod. Die sorgfältig herausgearbeiteten Flügel, der Faltenwurf des Gewandes, ein liegender Mohnkranz (Symbol für den ewigen Schlaf) am Fuße des Kreuzes sowie die Inschriftenplatte umgeben von einem Lorbeerkranz zeugen von der künstlerischen Qualität und dem Wunsch nach Sinngebung des Todes.

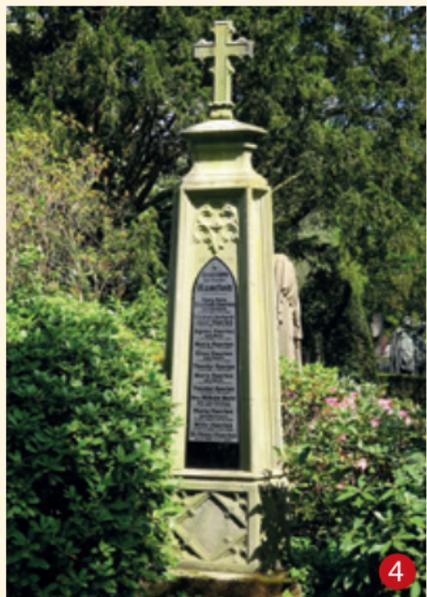
Die Familie Halley kam bereits zur Franzosenzeit um 1800 nach Geldern. Als Bürgermeister von Geldern, Pont und Veert und Ratsherr bekleidete Joseph Halley (1799–1887) wichtige Ämter und unterhielt zahlreiche Verbindungen über den engeren Wirkungskreis der Stadt hinaus. Kein Geringerer als der bekannte Kölner Bildhauer Ferdinand Custodis (1842–1911), der alleine auf dem Kölner Melatenfriedhof 22 Grabdenkmäler entwarf, wurde mit der Gestaltung des Grabdenkmals beauftragt.

Im Jahre 2004 wurde das Grab von der Familie Pätzold erworben, ein Beispiel für die Nachnutzung erhaltenswerter Gräber und Grabdenkmäler.

Lfd. Nr. 4 Grabmal der Familie Mertz-Haerten-Richardt, Feld 7, Denkmal Nr. A 273

Hoher Grabstein aus belgischem Granit um 1910, dessen Mittelteil sich in der Form eines Obelisken nach oben hin verjüngt. Die schwarze, gesandstrahlte Grabplatte im langgestreckten Mittelteil betont die aufwärts (himmelwärts) strebende Form. Hier finden sich die Namen einer großen Anzahl verstorbener Familienmitglieder. Über einem geschwungenen Sockel thront ein kompaktes Astkreuz. Typische Elemente christlicher Symbolik sind der Vierpass im Sockel sowie der Dreipass (Dreifaltigkeit) im gotischen Blendmaßwerk des Mittelteils. Das qualitätvolle Grabkreuz stellt den neugotischen Grabkreuzen des 19. Jh. eine moderne Variante gegenüber, die Einflüsse des Jugendstils erkennen lässt.

Friedrich Gerhard Josef Haerten (1782–1850) war der Stifter des ersten Gelderner Krankenhauses und als solcher eine sehr angesehene und verdiente Persönlichkeit. Vertreter der Familie waren in zahlreichen akademischen Berufen tätig.





Lfd. Nr. 5 Grabmal der Familien van Baerle-Roeffs-Haerten, Feld 7, Denkmal Nr. A 274

Klassizistische Grabsäule in Form eines Obelisken, auf den eine bauchige Urne unter lang fallendem Überwurf gestellt ist. Zur Symbolik des ewigen Schlafes passen neben Urne und Überwurf auch die zu einer Amphore hin gebogenen Mohnblumen im Sockel. Das Kreuz im Strahlenkranz auf der Urne verleiht dem christlichen Glauben an ein Leben nach dem Tod Ausdruck. Im Mittelteil Wappen der ritterlichen Familie van Baerle und weitere Namen der ältesten hier bestatteten Familienmitglieder Bernhard J. D. Roeffs und seine Frau Adelheide, geb. van Baerle. An weitere Familienmitglieder erinnern zahlreiche kleinere Grabplatten auf der Grabstelle.

Die Familie van Baerle gehörte im 18. Jh. zur Ritterschaft des preußischen Oberquartiers. Deutlich wird hier die familiäre Verbindung zur bürgerlichen Fabrikantenfamilie Roeffs, die eine gutgehende Seidenfabrik in Geldern ihr Eigen nannte und als solche zu den größten Steuerzahlern und Arbeitgebern der Stadt in der Mitte des 19. Jh. gehörte.

Lfd. Nr. 6 Grabmal der Familie Deckers, Feld 11, Denkmal Nr. A 269

Das aufwändig gestaltete Grabmal hat die Form einer Aedikula (Häuschen) mit flankierenden Säulen unter einem Dreiecksgiebel. Backsteinmauerwerk rahmt das Mosaik ein, das im großflächigen Mittelteil den auferstandenen Jesus zeigt, im Giebel mit dem Chi (X) und dem Rho (P), die Anfangsbuchstaben des Namens Christi. Im Sockel eine Grabplatte mit den Namen der Verstorbenen der Familie Deckers.

Der 1922 verstorbene Emil Deckers betrieb in Geldern eine Tabakfabrik. Diese zählte Ende des 19. Jahrhunderts zu den wichtigsten Arbeitgebern der Stadt. Die Gestaltung des Grabmals zeugt von ausgeprägtem Repräsentationsbedürfnis. Grabmäler mit Mosaiken sind im Allgemeinen und auf dem Gelderner Friedhof eher selten. Die Verwendung von Backstein verweist auf den Beginn des 20. Jahrhunderts als Entstehungszeit. Ein weiteres Beispiel für diese Art von Grabsteinen ist die Grabstätte der Familie Böskens (siehe auch Lfd. Nr. 25).

Lfd. Nr. 7 Grabmal Familie Hagedorn, Feld 10, Denkmal Nr. A 271

Das schlichte steinerne Grabkreuz zeugt von einer neuen Formensprache in der Friedhofskultur zu Anfang des 20. Jahrhunderts. Überwog zuvor das Ornamentale und der Wunsch nach Repräsentation, so wurde nun Einfachheit und Funktionalität angestrebt. Zugleich setzten sich neue, kostengünstigere Herstellungsmethoden durch, die die mechanische Anfertigung von Grabkreuzen und deren Auswahl im Katalog ermöglichten. Das Grabkreuz der Familie Hagedorn bezeugt allein schon in seiner Form die christliche Grundhaltung der Familie. Mit dem Vierpass im Zentrum greift es das bekannte Symbol für die allumfassende Glaubensbotschaft der Kirche auf (vier Himmelsrichtungen, vier Elemente etc.). Es entspricht der Intention der zeitgenössischen Friedhofsreformbewegung in seiner schlichten Gestaltung.

Nichtsdestotrotz gehörte die Familie Hagedorn am Ende des 19. Jahrhunderts zu den wichtigsten Arbeitgebern der Stadt, besaß sie doch eine Tabakfabrik auf dem Westwall. Die Tabakproduktion war damals ein bedeutender und ertragreicher Industriezweig.

Lfd. Nr. 8 Grabmal Familie Steckelings, Feld 13, Denkmal Nr. A 258

Auf dreistufigem Sockel befindet sich eine kleine Grabwand aus Marmor von zwei niedrigen Säulen eingefasst, deren kissenförmiger Aufsatz mit Rosenblüten verziert ist. Das Grabmal stammt aus der Werkstatt des Kempener Steinmetzes Messing und entstand um 1910. Im geschwungenen Giebel des Mittelteils sind zwei kniende Engel unter einem großen Kreuz reliefartig herausgearbeitet. Sie gelten als Mittler zwischen Tod und Auferstehung, Gott und den Verstorbenen.

Ludwig Steckelings (1849-1913) trat als Vorsitzender des Männergesangsvereins 1847 sowie als Stadtrat III. Klasse im öffentlichen Leben der Stadt auf. Auch sein Sohn Ewald Steckelings (1883-1926) war als musikalischer und humorvoller Akteur der örtlichen Fastnachtssälle bekannt. Johanna Steckelings (1910-2009) war als Sekretärin des Oberkreisdirektors in Kleve das „wandelnde Gedächtnis von Geldern“. Sie verstarb 2009 kurz vor ihrem 100. Geburtstag.





Lfd. Nr.9 Priestergräber, Feld 12, Denkmal Nr. A 277

Markantes neugotisches Grabdenkmal, das in vorbildlicher Weise alle Merkmale dieses Grabmaltypus aufweist. Der stufenförmige Aufbau verjüngt sich nach oben hin; der Mittelteil ist mit Blendmaßwerk und Spitzgiebeln versehen, darüber sind Fialen (schlanke, spitz auslaufende, gotische Türmchen) gesetzt, die von einem Kreuz bekrönt werden. Das Grabmal befindet sich in einem rechteckigen Feld vor der Kapelle der Grafen von und zu Hoensbroech. Durch den Friedhofseingang führt die Mittelachse auf das Grabmal, das aus der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts stammt, und die Kapelle zu.

1851 befand sich an dieser Stelle noch das Grabfeld der Familie von und zu Hoensbroech. Erst ein Plan von 1856 zeigt hier ein quadratisches vorgelagertes Begräbnisfeld (für Priester) und dahinter die 1858 errichtete Hoensbroech'sche Kapelle.

Die kleinen Grabplatten auf dem Rasen zu Füßen des Denkmals sind verstorbenen Gelderner Priestern gewidmet.

Lfd. Nr. 10 Friedhofskapelle der Familie von und zu Hoensbroech, Feld 16, Denkmal Nr. A 168 (Unterschutzstellung am 18.4.1995)

Zunächst besaß die gräfliche Familie eine Gruft ungefähr dort, wo jetzt die Priestergräber angesiedelt sind. In den 1850er Jahren ließ der Erbmarschall Franz Egon Marquis und Reichsgraf von und zu Hoensbroech die Kapelle als Familienbegräbnisstätte mit Totengruft auf eigenem Grundstück erbauen. Dabei entschied er sich bewusst für die Pläne des späteren Dombaumeisters Vinzenz Statz, einem der bedeutendsten Vertreter der Neugotik im Rheinland. Bis 1858 entstand eine einschiffige Backsteinkapelle mit zwei Gewölbefeldern (Joche) und einem Fünftelabschluss des Chors. Mehrere Totenschilder im Inneren weisen auf Verstorbene der Familie hin. Die Neugotik als architekturgeschichtliche Prägung erweist sich u. a. durch die Spitzbogenfenster und das zusammenfassende spitzbogige Sandsteingewände der Fassade. Schon zur Erbauungszeit wurde die Kapelle als eine der „schönsten Grabkapellen“ gerühmt. Im Jahre 2002 fanden Sanierungsarbeiten an der Kapelle statt.

Sie war sicherlich Vorbild und Anstoß für die neugotische Gestaltung vieler Grabdenkmäler auf dem Gelderner Friedhof in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

**Lfd. Nr. 11 Grabmal der St. Clemensschwestern,
Feld Nr. 13, Denkmal Nr. A 260**

Der Erinnerung an die große Zahl der Barmherzigen Clemensschwwestern in Geldern und ihre Verdienste um die Kranken- und Altenpflege bis weit ins 20. Jahrhundert hinein dient das hochaufragende neugotische Grabkreuz. Über einem breiteren Sockel mit der Aufschrift „Ruhestätte der St. Clemens Schwestern“ erhebt sich ein hochrechteckiger Mittelteil, in dem ein Steinrelief vermutlich die Gottesmutter in der Tracht der Schwestern zeigt. Sie ist umgeben von Blattwerk, aus dem im oberen Teil zwei Mohnkapseln entspringen. Auf die rechte Schulter zeigt ein schlankes Kreuz (Stilet). In typischer Manier erhebt sich darüber eine Verdachung, die den Sockel und das hohe Kreuz trägt. Dieses ist mit dem Symbol des Weltenkreises und den Buchstaben IHS (griechisch für Jesus, Heiland, Seligmacher) sowie vier Pfeilen für die Himmelsrichtungen geschmückt und steht damit für den weltumspannenden christlichen Glauben.

Der Krankenpflegeorden der Barmherzigen Clemensschwwestern wurde 1806 in Münster gegründet und kümmerte sich um Kranke und Sterbende. Seit 1843 übernahmen die Clemensschwwestern die Krankenpflege auch in Geldern, 1847 kam die Altenpflege hinzu. Waren es zu Anfang nur zwei Schwestern, so wuchs die Zahl bis 1905 schon auf 19 Clemensschwwestern an. 1970 verließen die letzten Clemensschwwestern Geldern.

Eine zweites, jedoch schlichteres Grabmal dieses Ordens befindet sich in der Nähe, ebenfalls auf dem Feld 13, welches zu den ältesten Bestattungsfeldern des Friedhofs gehört (siehe auch Lfd. Nr. 21).

Lfd. Nr. 12 Grabmal der Familie Geenen, Feld 19, Denkmal Nr. A 267

Blockhafte einteilige Grabstele, über deren Sockel wohl erst später eine Grabplatte angebracht wurde. Beherrschend ist eine lebendige Kreuzigungsszene: Mit den unter dem Kreuz stehenden Figuren der Mutter Gottes und des Lieblingsjüngers Johannes wird ein beliebtes Motiv aufgegriffen. Diese schauen zum gekreuzigten Jesus empor, der wiederum auf seine Mutter herabsieht und nicht als Leidensmann, sondern als Trostspender erscheint. Eine doppelte Gloriole umgibt den Kopf und das Kreuz und symbolisiert die Erlösung und den Triumph über den Tod.

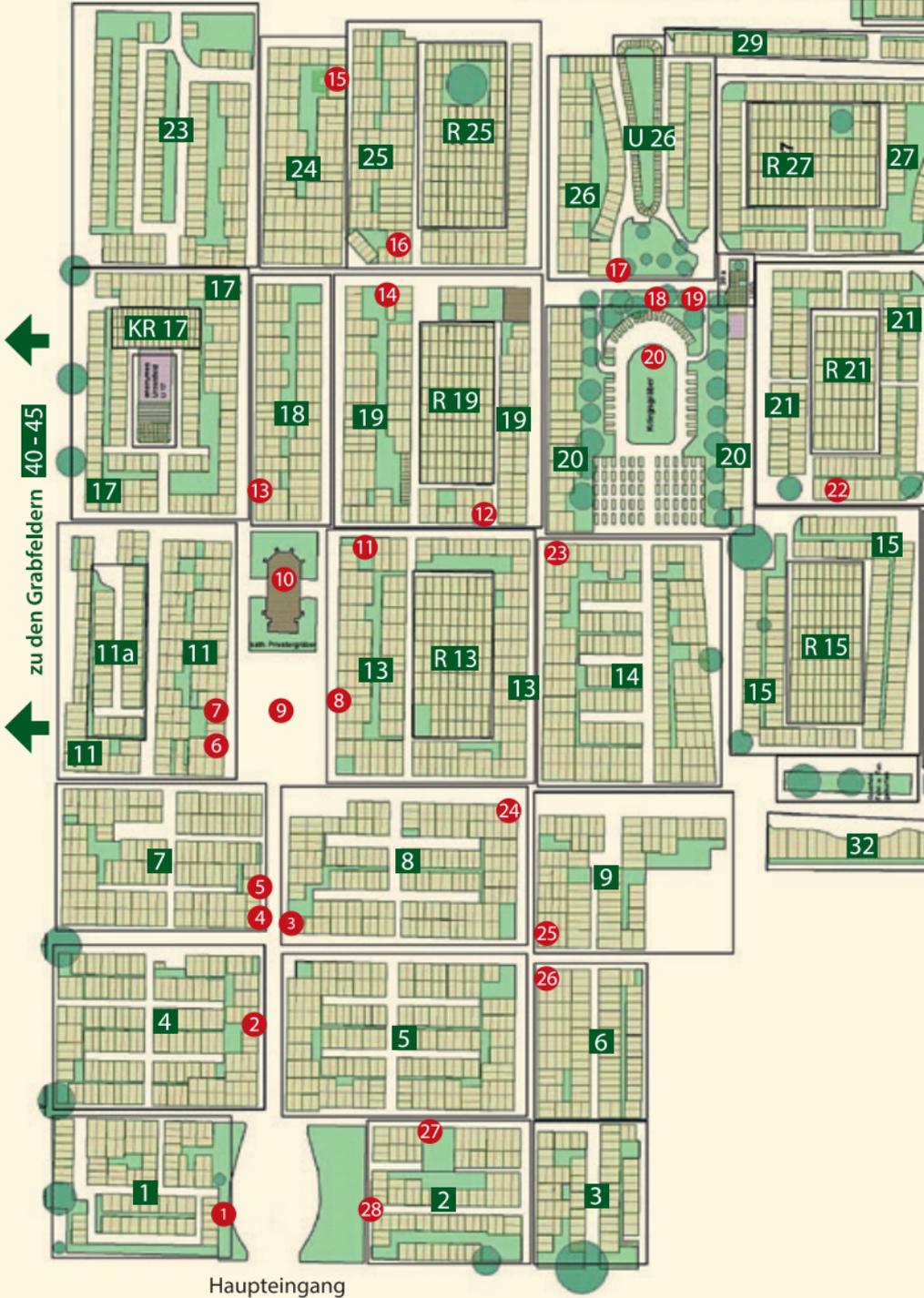
Die Familie Geenen betrieb im 20. Jahrhundert einen Vieh- und Pferdehandel auf dem Brühlschen Weg.



Übersichtsplan Friedhof Stadt Geldern

■ Grabfelder 1 - 45

● Denkmäler 1 - 28





Denkmäler auf dem Gelderner Friedhof

Nr.	Name der Denkmals	Feld Nr.
1	Grabmal von Eduard Hoffmann	1
2	Grabmal der Familie Portmans-Wittekop	4
3	Grabmal der Familie Halley-Pätzold	8
4	Grabmal der Familien Mertz-Haerten-Richardt	7
5	Grabmal der Familien van Baerle-Roeffs-Haerten	7
6	Grabmal der Familie Deckers	11
7	Grabmal der Familie Hagedorn	11
8	Grabmal der Familie Steckelings	13
9	Priestergräber	12
10	Friedhofskapelle und Grablege der Familie von und zu Hoensbroech	16
11	Ruhestätte der St. Clemensschwwestern	13
12	Grabmal der Familie Geenen	19
13	Grabmal von Josef Friedrich Nettesheim	18
14	Grabmal der Familie Warlimont	18
15	Antonius-Kapelle	24
16	Grabmal der Familie Schendler-Bieder	25
17	Die Pieta in Zusammenhang mit den gefallenen Soldaten	26
18	Erinnerungstafeln an die Gefallenen des I. Weltkrieg	20
19	Erinnerungstafel an die Gefallenen der Kriege 1866 und 1870/71	20
20	Ehrenfriedhof der Gefallenen – Kriegsgräber des I. und II. Weltkriegs	20
21	Grabkreuz der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern	36
22	Grabmal der Familie Ehren-Lepelmann	21
23	Grabmal der Familie Kratz	14
24	Grabmal der Familie Elsemann-Brey	8
25	Grabmal der Familie Bösken	9
26	Grabmal von Johann Aengenvoort	6
27	Grabmal der Familie Hermann van der Moolen	2
28	Grabmal von Georg Freiherr von Eerde	2



Lfd. Nr. 13 Grabmal der Familie Nettesheim, Feld 18, Denkmal Nr. A 251

Typisches neugotisches Grabkreuz aus Sandstein aus dem späten 19. Jh. Im Mittelteil befinden sich der von Maßwerk eingefasste Namenszug des im Gelderland bekannten Verstorbenen Friedrich Nettesheim (1818–1888). Eine weitere Inschrift würdigt seine Tugenden: „Edelmuth bleibt eine Zierde des Lebens“. Den oberen Abschluss bildet ein hochaufragendes Kreuz.

Der Kaufmann und Geschichtsforscher Josef Friedrich Nettesheim trug sein umfangreiches Wissen in der Veröffentlichung „Geschichte der Stadt und des Amtes Geldern“ im Jahre 1863 zusammen. Gemeinsam mit Gleichgesinnten gründete er schon 1851 den Historischen Verein für Geldern und Umgegend, der ihm, wie die Grabplatte zu seinem 100. Todestag zeigt, ein ehrendes Andenken bewahrt. Für die Stadt Geldern arbeitete er als Sekretär, Archivar und Rendant; die Stadt Geldern hat ihm mit dieser Grabstelle ein Ehrengrab gewidmet.

Lfd. Nr. 14 Grabmal der Familie Warlimont, Feld 18, Denkmal Nr. A 270

Das bemerkenswerte Grabkreuz von ca. 1880 hat wenig Ähnlichkeit mit den neugotischen Grabmalen der Zeit. Aufgrund seines schlanken Aufbaus wirkt es zierlich und elegant.

Auf einem breiten sechseckigen Sockel, der sich nach oben hin verjüngt, steht ein hoch aufragendes Kreuz. Die Enden des sogenannten Astkreuzes weisen pfeilförmig über sich hinaus. Das Kreuz als Baum des Lebens und das Ausgreifen über sich hinaus, in alle Richtungen, stehen für den allumfassenden Anspruch der christlichen Heilslehre.

Der aus einer wallonischen Familie stammende Johann Jacob Warlimont (1814–1882) war königlich preußischer Justizrat und Notar sowie Gelderner Stadtverordneter der I. und II. Klasse (1849 – 1868, 1870 – 1876). Die Familie stellte im Laufe der Jahre zahlreiche Unternehmer und Akademiker.

Lfd. Nr. 15 St. Antonius-Kapelle, Feld 24, Denkmal Nr. A 276

Das kleine Backsteingebäude besitzt einen offenen, spitzbogigen Eingang und wird von einem kleinen Dreiecksgiebel bekrönt. Der Blick fällt auf die hintere Rückwand mit dem Relief des heiligen Antonius und dem Jesuskind. Die spitzbogigen Seitenfenster lassen viel Licht einfallen und sind mit schlanken Kreuzen vergittert, welche den Kreuzen auf Kriegerehrenfriedhöfen nachempfunden sind.

Hier befand sich ursprünglich die achtstellige Gruft der Familie Kersten, die eine Tabakfabrik in der Kapuzinerstraße besaß. Heinrich Kersten (+ 1939) ließ die Kapelle im Angedenken an seine Frau Elisabeth, geborene Langenberg, (+1935) errichten. Das Relief mit dem Heiligen Antonius verweist auf die besondere Verehrung der Verstorbenen für den Heiligen Antonius, dem sie das Wiederfinden eines wertvollen Schmuckstücks zugeschrieben hatte. Nach dem Erlöschen dieses Familienzweiges blieb die Kapelle erhalten; in ihrem Umfeld wurden weitere Bestattungen vorgenommen.

Lfd. Nr. 16 Grabmal der Familie Schendler-Bieder, Feld 25, Denkmal Nr. A 275

Sehr altes Grabdenkmal mit barocken Schmuckelementen, welches der mündlichen Überlieferung nach ehemals die Grabstätte des Brouwershofes auf der Baersdonk (Familie van Afferden) gewesen sein soll. Um 1970 wurde die Grabstelle aufgegeben und von neuem belegt. Das Grabmal blieb bis heute erhalten; die ursprüngliche Beschriftung wurde jedoch ausgekratzt.





17

Lfd. Nr. 17 Pietà, Feld 26, Denkmal Nr. A 262

Etwas abseits und daher leicht zu übersehen steht eine Pietà, die Mutter Jesu mit dem Leichnam ihres am Kreuz gestorbenen Sohnes. Sie ist das Sinnbild für den Schmerz der Mütter über den Opfertod der Söhne, die in den Weltkriegen als Soldaten millionenfach gefallen sind. Die Erinnerung daran verbindet sich mit der Mahnung zum Frieden.

Ursprünglich stand dieser Stein auf dem Grab der Familie Seiler, die eine Metallwarenhandlung in der Issumer Straße hatte. Die Familiengruft auf Feld 19 wurde um 1990 aufgegeben, das Grabdenkmal danach an der heutigen Stelle aufgestellt.

Lfd. Nr. 18 Erinnerungstafeln an den I. Weltkrieg, Feld 20, Denkmal Nr. A 264

Insgesamt acht rechteckige Tafeln erinnern an die Gefallenen des I. Weltkriegs. Die Gedächtnisplatten waren ursprünglich am 1932 eingeweihten Gelderner Kriegerehrenmal angebracht, das zwischen Nordwall und Hartstraße errichtet wurde. Zwei flankierende Steinlöwen gaben den Blick über einen baumbestanden Weg auf das Ehrenmal frei, an dem diese Schrifttafeln angebracht waren. Nachdem die alte Anlage 1967 im Zuge der Erweiterung des Nordwalls abgerissen worden war, kamen die Ehrentafeln auf den Gelderner Friedhof.



18



Lfd. Nr. 19 Erinnerungstafeln der Gefallenen der Kriege 1866 und 1870/71, Feld 20, Denkmal Nr. A 263

Am Ende der 1870er Jahre wurden in der Gelderner Pfarrkirche Maria Magdalena Erinnerungstafeln an die Gefallenen des preußisch-österreichischen Kriegs von 1866 und des deutsch-französischen Kriegs von 1870/71 angebracht. Im Jahre 1901 wurden Erinnerungsplatten von der Stadt und dem Gelderner Kriegerverein an der Friedenslinde vor dem Rathaus neu aufgestellt. Auf dem Gelderner Friedhof haben sie nun wohl ihre letzte Bleibe gefunden. Einziges Ornament der schön geschwungenen Gedenktafel ist eine Girlande aus Palmzweigen. Der Palmzweig war schon in frühchristlicher Zeit das Symbol der Zuversicht darauf, dass Leiden und Tod nicht das letzte Wort haben, und der Hoffnung auf ein ewiges Leben.

Lfd. Nr. 20 Grabmal Ehrenfriedhof, Feld 21, Denkmal Nr. A 265

Die Kriegsgräber auf dem heutigen Ehrenfriedhof erinnern an die Gefallenen des I. und II. Weltkriegs und zivile Opfer aus Geldern, von denen viele jedoch an anderen Kriegsschauplätzen bestattet werden mussten.

Die erste Bestattung eines Gefallenen aus Geldern fand hier im Jahre 1915 statt. 1930 wurden die Holzkreuze durch 27 einfache Steinkreuze ersetzt, die von der Firma August Steeger, Geldern, nach den Vorgaben des Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V. hergestellt wurden. Heute gruppieren sich die steinernen Grabkreuze, deren Schriftplatten in jüngster Zeit erneuert wurden, auf dem Ehrenfriedhof um eine Mittelachse, die auf ein großes Kreuz zuführt.





21



22

Lfd. Nr. 21 Grabmal der Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern, Feld 36, Denkmal Nr. A 265

Diese Grabstätte mit einer schmiedeeisernen Einfassung erinnert ebenfalls an die „Genossenschaft der Barmherzigen Schwestern“ (Clemensschwestern), wie in der verblassten Sockelinschrift zu lesen ist (siehe auch lfd. Nr. 11).

Auf einem Sandsteinsockel ist ein hohes gusseisernes Grabkreuz errichtet. Solche robusten Grabkreuze konnten aufgrund der zu Beginn des 19. Jh. entwickelten Gusseisentechnik günstig hergestellt werden. Das stark verzierte und durchbrochen angefertigte Kreuz zeigt über dem Sockel ein (Erden)Rund mit einem in alle vier Himmelsrichtungen weisenden Stern. Die wiederkehrende Rose als Zeichen der (Nächsten)Liebe verweist auf die karitativen Aufgaben der Clemensschwestern. Kunstgeschichtlich zuzuordnen sind diese Kreuze der Zeit des Historismus bis zum beginnenden Jugendstil.

Das Grabkreuz stammt ursprünglich vom Hartfelder Friedhof und wurde bei Auflösung der dortigen Grabstelle um 1990 nach Geldern überführt. Dank des Friedhofsgärtners Johannes Velmans und des ehemaligen Leiters des Grünflächenamtes Willy Düllings erhielt es mit der gusseisernen Einfassung einen passenden Rahmen. Es ist damit das 3. Grabkreuz für den Krankenpflegeorden der Barmherzigen Schwestern des Clemensordens auf dem Gelderner Friedhof.

Lfd. Nr. 22 Grabmal der Familie Ehren/Lepelmann, Feld 21, Denkmal Nr. A 265

Dominierten bis 1900 noch die neugotischen Grabsteine den zeitgenössischen Geschmack, so trägt das Grabmal der Familie Ehren/Lepelmann durchaus moderne Züge. Schöpfer ist der Bildhauer Josef Elsemann im Auftrag der Familie Lepelmann, der seine Mutter entstammte (siehe auch lfd. Nr. 24).

Im Zentrum erhebt sich über einem geschwungenen Sockel mit ovalem Medaillon ein breites Kreuz mit einem zierlichen Jesus, der die Dornenkrone trägt und als Schmerzensmann dargestellt wird. Die kleinen abschwingenden Seitenflügel dienen als Namenstafeln.

Der Architekt Josef Lepelmann erhielt den Auftrag zur Errichtung des Gelderner Kriegerdenkmals von 1932. Die alt eingessene Gelderner Familie Ehren besaß im 19. Jahrhundert ein Tabakwaren- und Pfeifengeschäft in der Hartstraße. Josef Ehren, der bekannte Sohn der Familie, war als Architekt u.a. am Wiederaufbau der Stadt nach dem II. Weltkrieg beteiligt.

Lfd. Nr. 23 Grabmal Familie Kratz, Feld 14, Denkmal Nr. A 266

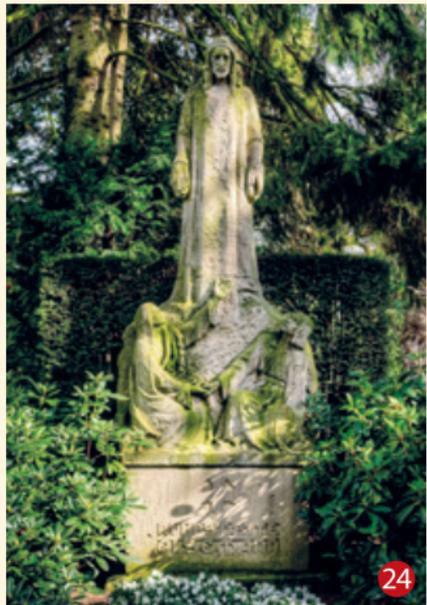
Das Grabmal vom Anfang des 20. Jahrhunderts kombiniert die Form der Aedikula (lat. Häuschen) mit der einer offenen Grabwand. Der massive Mittelteil ist von vorspringenden Säulen eingefasst, die einen Fries mit aufgesetztem Giebel tragen. Die eingelassene Grabplatte aus feinem Muschelkalk wird umrahmt von einem Eierstabornament, wie es für die Zeit typisch ist. Dieses schmückt auch die niedrigen Seitenwände, die eine türähnliche Öffnung zeigen. Die Türen mögen den Übergang vom Diesseits ins Jenseits symbolisieren. Einziges christliches Symbol ist das Kreuz im Giebel des imposanten Grabmals, dessen Formensprache ansonsten eher in der antiken Tradition steht.

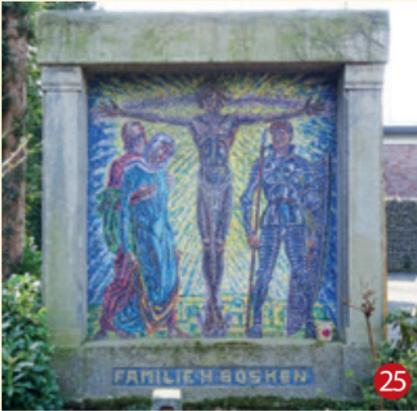
Die Familie Kratz war um 1900 fest im geselligen Leben der Stadt verankert, hatten die Brüder Johannes und Conrad Kratz doch zwei Gaststätten mit Saal in der Hartstraße und am Harttor. Der örtliche Männergesangsverein sowie der Turnverein trafen sich hier zum geselligen Miteinander.

Lfd. Nr. 24 Grabmal der Familie Elsemann-Brey, Feld 8, Denkmal Nr. A 257

Die Skulptur für die Grablege der Familie Elsemann-Brey schuf der Bildhauer Joseph Elsemann ((1881–1933) vermutlich kurz nach dem Tod seiner Mutter um 1910. Der Kalksteinsockel ist jüngerer Datums. Die Statue zeigt Christus als Auferstandenen, dessen Brust ursprünglich ein Dornenkranz mit einem flammenden Herzen schmückte, die im weichen Tuffstein jedoch nicht mehr zu erkennen sind. Zu seinen Füßen kauern ein Mann und eine Frau ohne besondere Attribute, wahrscheinlich die Mutter Jesu und sein Lieblingsjünger Johannes. Die Hoffnung auf ewiges Leben nach dem Tod wird in der Darstellung des auferstandenen Jesus sinnfällig.

Die Familie Elsemann gehörte bereits im 19. Jahrhundert zu den größten Bauunternehmungen Gelderns. Joseph Elsemann musste in den späten 1920er Jahren aus Gesundheitsgründen seinen Beruf als Bildhauer aufgeben, hinterließ aber noch weitere schöne Grabmäler, z.B. Grabstätte Ehren/Lepelmann (siehe auch Lfd. Nr. 22) sowie Grabmal der Familie Hoever auf dem Nieukerker Friedhof. Der ganze Umfang seines bildhauerischen Werkes ist leider nicht bekannt. Heinrich Brey (1872-1960) war mit der Schwester Margarete Elsemann verheiratet und wurde ebenfalls in dem Familiengrab bestattet. Als Kirchenmaler und Kunstrestaurator war er ein wichtiger Vertreter der niederrheinischen Kunst- und Kulturgeschichte. Bis zum II. Weltkrieg führte er ein großes Atelier mit mehreren Mitarbeitern in Geldern am Nordwall 53a, welches im Krieg den Bomben zum Opfer fiel.





Lfd. Nr. 25 Grabmal Familie Bösken, Feld 9, Denkmal A 259

Der Aufbau des großen Grabmals entspricht einem antiken Portikus, einer Vorhalle mit flankierenden Säulen und waagrechtem Gebälk. Der Entwurf des darin eingelassenen Mosaikbildes stammt vom Künstler Lorenz Bösken. Die dargestellte Szene zeigt im Zentrum den gekreuzigten Jesus, zu dessen linker Seite seine Mutter im Arm eines Jüngers in tiefem Leid zusammengesunken ist, zur rechten in aufrechter Haltung einen geharnischten Soldaten mit Lanze. Das Kreuz in der Mitte ist mit gelben Sonnenstrahlen hinterlegt, die Umgebung zu beiden Seiten wird von der Farbe Blau dominiert.

Das Mosaik ermöglicht dem Künstler eine Aussage, die über die eines normalen Grabmals weit hinausgeht. Trotz des Leidens Christi strahlt die Szene durch die Farbgebung die Hoffnung auf den Sieg über die Schmerzen und den Tod aus. Auch dem Soldaten mit der Lanze scheint Vergebung gewährt zu werden, ist er doch in ein hoffnungsvolles Blau getaucht.

Die Familie Bösken besaß in der Bahnhofstraße bis zum II. Weltkrieg eine Devotionalienfabrik. Lorenz Bösken (1891–1967), der Künstler der Familie, lebte in Düsseldorf. Er war als Maler, Mosaik- und Glaskünstler dem Expressionismus verpflichtet und ein Schüler des berühmten niederländischen Künstlers Jan Thorn Prikker. Die Nationalsozialisten belegten ihn mit einem Ausstellungsverbot. Sein Bruder Karl Bösken (1895–1970) gehörte zu den Mitbegründern der CDU in Geldern nach dem II. Weltkrieg. Von 1950 bis 1969 war er Landrat des Kreises und von 1952 bis 1969 Bürgermeister von Geldern.

Lfd. Nr. 26 Grabmal von Johann Aengenvoort, Feld 6, Denkmal Nr. A 255

Die breite Grabstele des Familiengrabes Aengenvoort vom Anfang des 20. Jahrhunderts verkörpert einen neuen Typus von Grabmalern. Massiv und dennoch von schlichter Einfachheit tritt der gekreuzigte Jesus mit erhabenem Kreuz aus dem Grabblock heraus und erinnert an Tod und Auferstehung. Dies betont auch die im hohen Sockel herausgearbeitete Inschrift. Als Material wurde Muschelkalk gewählt, der zum Teil dekorativ scharriert, d.h. mit kleinen Rillen versehen wurde. Trotz Abwendung vom herkömmlichen neugotischen Grabmaltyp handelt es sich hier bei aller Einfachheit um einen sehr repräsentativen Grabstein.

Johann Aengenvoort war als Landbesitzer und Geschäftsmann mit seiner Familie im Samenhandel tätig. Am Harttor 2 befindet sich das ehemalige Handelsgebäude „Johann Aengenvoort Nachf(ahren)“ aus dem Ende des 19. Jahrhunderts. Die Familie Aengenvoort übernahm 1911 die Tabakfabrik von Boetzkens. Das Geschäft für Saatgut, Getreide und Kartoffeln wurde 1970 aufgegeben.



27

Lfd. Nr. 27 Grabmal der Familie van der Moolen, Feld 2, Denkmal Nr. 253

Der schlichte massive Grabsteinblock kommt beinahe gänzlich ohne christliche Symbolik aus. Ein umlaufender Fries mit an den Ecken überkragenden Akroterien ziert den oberen Abschluss des breiten Grabmals. Auffällig sind die unter dem Familiennamen angeordneten, sich überkreuzenden Federn, vielleicht ein Hinweis auf das Gewerbe des Verstorbenen (Tintenfabrikant). Möglicherweise stehen sie aber auch für die Palmwedel, die den Weg Jesu beim Einzug ins himmlische Jerusalem begleiten. Die erste Bestattung fand hier im Jahre 1882 statt, als Hermann van der Moolen die Grabstelle für seinen Vater Christoph van der Moolen erwarb.

Die niederländische, calvinistische Fabrikantenfamilie van der Moolen kam 1803 an den damals französischen Niederrhein nach Geldern. Christoph van der Moolen besaß im Jahre 1829 eine Flanell- und Barchentfabrik am Issumer Tor. Sein Sohn Hermann (1828 – 1892) war u. a. Inhaber einer Tintenfabrik und handelte sehr erfolgreich mit Bürobedarf. Als Stadtverordneter, Mitglied des Presbyteriums, Kirchmeister und Vorsitzender verschiedener Gelderner Vereine war er eine stadtbekannte und prägende Persönlichkeit, die für das Gemeinwohl eintrat.

Lfd. Nr. 28 Grabmal Georg Freiherr von Eerde, Feld 2, Denkmal Nr. 268

Das neugotische Grabmal zeigt im repräsentativen Sockel das Wappen der Familie unter einer flachen Krone. In der Inschriftenplatte sind die Namen des Freiherrn Georg von Eerde und seiner Frau Auguste, geb. von Groote, eingelassen. Darüber ein sich verjüngender Aufbau mit geldrischer Rose und zwei Blütenblättern sowie ein auffallend massives Baumkreuz.

Der mit der Gloriole versehene gekreuzigte Jesus verweist auf die Auferstehung.

Georg von Eerde, ehemaliger Landrat und Stadtrat von Geldern, war eine bekannte Persönlichkeit zur Zeit des preußischen Kulturkampfes. Er ließ die sogenannte Villa von Eerde errichten, später Landratsamt des Kreises Geldern, heute u. a. als Stadtarchiv und Standesamt Teil der Stadtverwaltung.

Anders als seine Vorfahren, deren Stammsitz das Haus Eyll bei Kamp-Lintfort war, wurden er, seine Frau und einige seiner Kinder auf dem Gelderner Friedhof bestattet.



28



†
SCHWESTER
MARIA MAURELLA
Johanna Eichenfeldt
KUGL. DR. F. H. S. P. G.
RIP

†
SCHWESTER
MARIA JULIA
Bertha D. Gelfert
* 12. JAN. + 27. 11. 1927
RIP

†
SCHWESTER
MARIA CARISTA
Käthe Marg. Gumbel
* 30. 10. 1868 + 9. 12. 1926
RIP

†
SCHWESTER
MARIA ZENA
Wilhelmine Siedemann
* 6. 7. 1838 + 8. 1. 1903
RIP

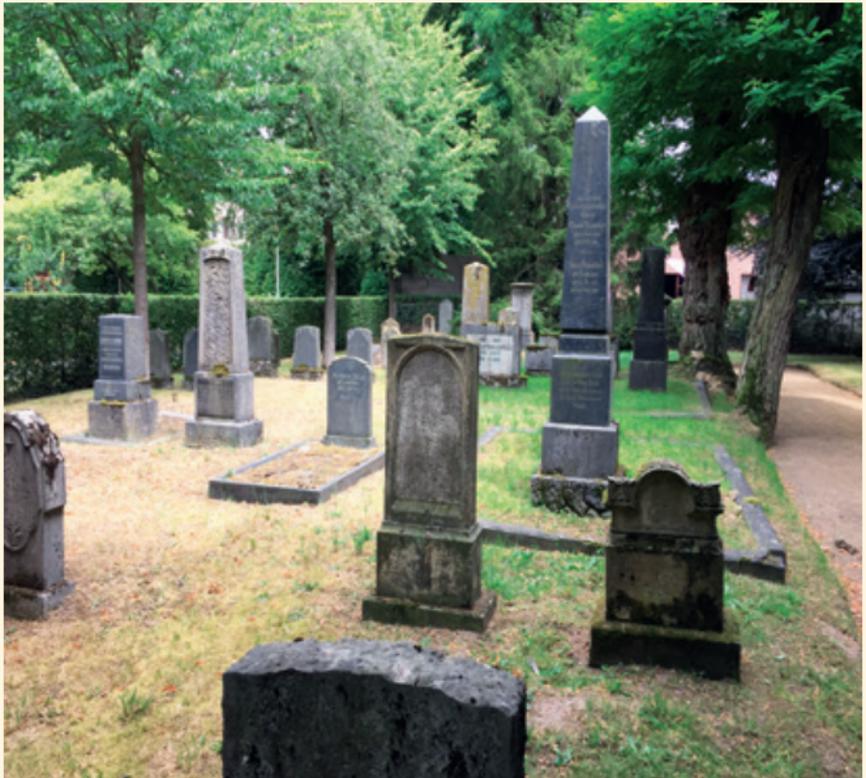
Weitere Friedhöfe in der Ortschaft Geldern

Parkanlage und Friedhof des Klosters Unserer Lieben Frauen, Am Liebfrauenpark, Denkmal Nr. A 152, eingetragen am 25. Juli 1996.

Der Friedhof befindet sich im nördlichen Teil des 1892 zusammen mit dem Kloster der Lieben Frauen angelegten Parks. Die ehemalige Lourdes-Grotte wurde 1970 zur Friedhofskapelle umgewandelt. Das Relief am Ende des Mittelwegs des Friedhofs zeigt den auferstandenen Jesus.

Jüdischer Friedhof, Boeckeler Weg, Denkmal Nr. A 123, eingetragen am 15. März 1994.

Der jüdische Friedhof wurde 1866 angelegt und besitzt ca. 100 Grabsteine, die meisten davon aus dem letzten Jahrzehnt des 19. und den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts. Damit ist er ein Zeugnis der ehemaligen jüdischen Gemeinde in Geldern, die durch den Holocaust vernichtet wurde.





Benutzte Literatur und Quellen:

Heinz Bosch, *Illustrierte Geschichte der Stadt Geldern 1848 – 1969*. Band 1. Geldern 1994.

Stefan Frankewitz, *Die Denkmäler der Stadt Geldern*. (Geldrisches Archiv 6). Geldern 2001.

Ralf G. Jahn, *Der Gelderner Friedhof*. Ausarbeitung als Arbeitshilfe der Denkmalpflege. Unveröffentlichtes Manuskript. Geldern 2019.

Johanna Klümpen-Hegmans, Claudia Sämerow, *Dokumentation der erhaltens- und denkmalwerten Grabsteine auf dem Gelderner Friedhof*.

Unveröffentlichtes Manuskript. Geldern 2017.

Stadtarchiv Geldern. *Akten zur Entstehung und Verwaltung des Gelderner Friedhofs ab ca. 1820*.

Johannes Velmans, Geldern.

Impressum:

Herausgeber: Stadt Geldern, 2022

Texte: Hejo Eicker, Johanna Klümpen-Hegmans, Christel Terhorst

Fotos: Friedhelm Essers, Kerken; Johanna Klümpen-Hegmans, Rheurdt; Kurt Kormann, Geldern; Stadt Geldern.

Layout und Druck: Klemens Krahwinkel, Geldern 2022